Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Chausseestraße 15 angenommen.

Nr. 92. **Sonntag, den 14. November 1909.** **5. Jahrgang.**

Einheimisches und Provinzielles.

Gustav-Adolf-Fest. Wie bereits an dieser Stelle schon angekündigt, findet diesen Sonntag hierselbst die General-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins der Diözese Oels statt. Der Verlauf ist folgender: Nachmittag 3 Uhr: Festgottesdienst in der evangelischen Kirche; die Festpredigt hält Herr Pastor prim. v. Schweinitz aus Breslau (Elisabethkirche). Der Kirchenchor singt die vierstimmige Motette von Becker: „Wir haben ein festes, prophetisches Wort" und anschließend einen Choral von Seb. Bach: „Beweis' dein' Macht". — Zum Gottesdienst sind alle Gemeindemitglieder recht herzlich eingeladen. — Nachher findet im Pfarrhause die General-Versammlung des Vereins unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Professor v. Renesse—Oels statt.

Das 2. Abonnements-Konzert der Kapelle des Dragoner-Regiments aus Oels findet, wie aus dem Inserat in heutiger Nummer ersichtlich, am 23. November statt. Wir machen unsere werten Leser schon heut darauf aufmerksam.

Beilage. Unserer heutigen Gesamtauflage liegen die Satzungen der in Hundsfeld neu gegründeten Sparkasse bei, die wir unseren verehrten Lesern einer geneigten Beachtung empfehlen.

Am Donnerstag fand im kleinen Wasnerschen Saale hierselbst unter Leitung des Königl. Kreis-Schulinspektors Herrn Pastor Boerner—Gr.-Weigelsdorf und in Anwesenheit des Königl. Herrn Landrats Grafen v. Kospoth die diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz des neugebildeten Inspektionsbezirkes Oels Ia statt. Ein ausführlicher Bericht folgt in nächster Nr. d. Ztg.

Katholischer Arbeiter-Verein Hundsfeld. Die am Sonntag, den 7. November abgehaltene Sitzung war sehr zahlreich besucht und gestaltete sich zu einer schönen Feier. Galt es doch, den neuen Präses, Herrn Kaplan Metzger, in den Verein einzuführen. Vizepräses Herr Lehrer Pohl geleitete den neuen Präses in das Vereinslokal, wo derselbe mit einem Begrüßungsliede (Männerchor) empfangen wurde. Herr Pohl begrüßte hierauf den neuen Präses herzlich und betonte, daß nunmehr die Lücke, welche dem Verein durch die Versetzung unseres früheren Präsiden gerissen wurde, wieder ausgefüllt sei. Herr Kaplan Metzger bringe dem Verein großes Interesse entgegen und sei es Sache der Mitglieder, ihm Liebe und Vertrauen entgegenzubringen, durch fleißigen Besuch der Versammlungen, sowie rege Mitarbeit in allen Vereinsangelegenheiten denselben zu unterstützen und so die Vereinsarbeit fruchtbringend zu gestalten. Daß dem so sein solle, wurde in einem mit Begeisterung aufgenommenen dreifachen Hoch auf den neuen Präses zum Ausdruck gebracht. Hierauf kam ein Lied des gemischten Chores zum Vortrag. Der neue Präses dankte nun herzlich für den schönen Empfang und versicherte, daß er alles, was in seinen Kräften stehe, zum Wohle des Vereins tun wolle. Er freue sich, nachdem er nach seiner Priesterweihe gewissermaßen keiner Familie angehörte, daß er sich jetzt wieder im katholischen Arbeiterverein in einer so großen Familie befinde und fühle sich schon jetzt, wo er so viele freundliche Gesichter sehe und so schöne Lieder singen höre, welche ja auch ein Ausdruck der Liebe seien, ganz wie zu Hause. Redner betonte, wir wollen unter der Devise „Bete und arbeite" unsere Arbeiten vollbringen, was ja auch unser großer Arbeiter-Papst Leo XIII. in seiner Enziklika Rerum-Nowarum zum Ausdruck gebracht und auch unser Verbandsprogramm bildet. Er schloß mit unserem schönen Gruße „Gott segne die christliche Arbeit". Nach Absingen eines Liedes wurde der geschäftliche Teil erledigt. Zunächst wurde das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt. Hierauf gab der Herr Präses bekannt, daß am 17. November die Generalkommunion des Vereins stattfindet und bat die Mitglieder, sich in voller Stärke daran zu beteiligen. Herr Franz Metzner wurde als neues Mitglied aufgenommen und vom Herrn Präses verpflichtet. Ferner teilte derselbe mit, daß Herr Obergärtner Anders am letzten Delegiertentage in den Bezirksvorstand gewählt wurde. Hierauf hielt der Herr Präses noch einen kurzen Vortrag. Ausgehend von der Krippe des göttlichen Heilands streifte er kurz die Christenverfolgungen der ersten Jahrhunderte, die Feinde des Christentums im Mittelalter und der letzten Jahrhunderte bis in unsere Zeit. Dem Vortragenden wurde mit großem Interesse gefolgt und am Schluß seiner Ausführungen großer Beifall gezollt. Nachdem noch eine Reihe Lieder heiteren Inhalts zum Vortrag gebracht, wurde die Sitzung geschlossen.

Dem feinsten Linnen nichts passiert,
Das verspricht und garantiert:
Ozonit
das moderne Waschmittel
D. R.-P.

Einfache, alleinstehende
Frau
zur Unterstützung meiner Frau im Haushalt bald oder später gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und näheren Angaben. **Schneider, Pawelwitz.**

Für Mädchen-Kinder-Garderobe.
Maschinen-Nähterin und leichte **Handarbeitsmädchen** gesucht.
Villa Mulitze, hochparterre.
Rentzmann

Möbel-Kaufhaus
August Glätzer
Breslau, Rosenthalerstraße 11/13
Nähe Odertorwache.
Eigene Möbel-Tischlerei
Kohlenstraße 14.

Empfehle den geehrten Brautleuten, sowie sonstigen Möbelkäufern mein
reichhaltiges Lager
in selbstgefertigten, modernen Wohnungs-Einrichtungen.
Spiegel, Polsterwaren, kompl. Küchen-Einrichtungen.
Wohnungs-Einrichtungen von 185—3000 Mark.

Eine gute Nähmaschine
kauft man nur bei einem Fachmann, man wende sich daher an das
Spezial-Näh- und Strickmaschinen-Geschäft
von Richard Flemming, gerichtl. Sachverständiger
Breslau, Taschenstraße 29/31.
Nähmaschinen v. 55 Mk. an, Ersatzteile, Reparaturen.
Kataloge gratis und franko.

Mirkau.
Sonntag, den 14. Mts.
Große
Kirmes-Feier.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Runge.

Konzert-Zither-Unterricht
erteilt in Hundsfeld
Elis. Plaskuda
Breslau, Sternstraße 1/3.

Ernst Beyer
Uhrmacher, Fahrrad-Handlung
Hundsfeld, Chausseestraße 7 b, hochparterre
empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Walter Gottwald
Installationsmeister und Brunnenbau-Geschäft
Breslau, Paulstraße Nr. 24
empfiehlt sich den geehrten Herren Besitzern zur Anlegung von
Klosett- und Bade-Einrichtungen.
Brunnen- und Pumpenbau.
Ausführung sämtlicher Erdbohrungen.
Beleuchtungs- und Wasserversorgungs-Anlagen werden ausgeführt.
Garantie für beste Arbeiten.

Maschinen Reparaturen
aller Art, sachgemäss, schnell und preiswert
Alfred Heerde, Hundsfeld
Pumpen- und Maschinen-Fabrik.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich und Gemahlin sind, einer Einladung Kaiser Wilhelms folgend, zu kurzem Besuche in Berlin eingetroffen.

Im Beisein Kaiser Wilhelms fand am 10. d. im Lustgarten zu Berlin die Vereidigung der Rekruten der Berliner und Spandauer Garnison statt.

Der Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, hat sich in Schloß Wernigerode mit der Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Roßla verlobt.

Staatssekretär Dernburg ist, von England kommend, in Berlin eingetroffen und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Dem Reichstag werden bei seinem Wiederzusammentritt am 30. November folgende Vorlagen bestimmt zugehen: Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag, das Reichsbeamtenhaftpflichtgesetz, die neue Strafprozeßordnung und die Novelle zum Strafgesetzbuch. Im Laufe des Dezember kommen hinzu: der Etat, der Entwurf über das deutsch-englische Handelsabkommen, ein Nachtragsetat zum Militäretat, ein Notgesetz über die Hinausschiebung des Termins des Inkrafttretens der Witwen- und Waisenversicherung, eine Ergänzung zum Talonsteuergesetz. Für die Monate Januar und Februar werden die Entwürfe über die Reichsversicherungsordnung und vielleicht auch das Arbeitskammergesetz zur Vorlage gebracht werden, doch stehen Beschlüsse über Art und Zeitpunkt der Einbringung noch aus.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in verschiedenen deutschen Städten hat die Sozialdemokratie weitere Erfolge zu verzeichnen. So siegten in Neumünster sämtliche drei Kandidaten der Sozialdemokraten in der dritten Abteilung mit 750 gegen 720 bürgerlichen Stimmen. Auch in Hanau unterlagen die vereinigten bürgerlichen Parteien bei den Stadtverordnetenwahlen in der 3. Abteilung gegen die Sozialdemokraten, die vier Sitze gewannen. In Rathenow wurden bei den Ergänzungswahlen zu der Stadtverordnetenversammlung in der dritten Abteilung ebenfalls sämtliche vier Sozialdemokraten mit großer Mehrheit gewählt.

Mit der seit langem in Aussicht gestellten Reform des elsaß-lothringischen Steuersystems soll jetzt begonnen werden. Die Regierung wird dem Landesausschuß in seiner nächsten Session den Entwurf eines Einkommensteuergesetzes vorlegen, das eine im Verhälinis des Einkommens steigende Besteuerung vorsieht.

Frankreich.

Dem Minister des Äußern ist jetzt die türkische Note überreicht worden, in der die schleunige Einführung einer Selbstverwaltung auf Kreta gefordert wird. Der Minister erklärte bei der Entgegennahme, daß ihm der gegenwärtige Zeitpunkt für die Regelung der Kreta-Frage schlecht gewählt erscheine.

Schweiz.

Die Verhandlungen über die Revision des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages von 1890, die kürzlich in Bern begonnen haben, schreiten nur langsam fort. Schwierigkeit bereitet namentlich die Festsetzung der Ausweispapiere sowie die Abschiebung und Entgegennahme mittelloser herumziehender Personen. In verschiedenen Schweizer Zeitungen wurde energisch die Beibehaltung der bisherigen Leumundszeugnisse für die Niederlassung gefordert, während Deutschland diese abschaffen möchte, so daß nur noch ein Heimatschein vorzulegen wäre. Für die Schweiz ist der Niederlassungsvertrag mit Deutschland von besonderer Wichtigkeit, weil etwa 200 000 Deutsche, hauptsächlich Süddeutsche, in der Schweiz wohnen.

Italien.

Gegenüber den immer wieder auftauchenden Blättermeldungen, daß gelegentlich der Anwesenheit des Zaren in Racconigi ein Balkanabkommen unterzeichnet worden sei, daß auch einen Zusammenschluß aller Balkanstaaten vorsieht, wird in Rom halbamtlich erklärt, daß nur mündliche Abmachungen getroffen worden seien, die sich auf die Erhaltung des gegenwärtigen Mächteverhältnisses auf dem Balkan bezogen haben.

Rußland.

Eine bemerkenswerte Reform auf dem Gebiete der Rechtspflege ist von der Duma, von der man seit langer Zeit nichts Günstiges gehört hat, angenommen worden. Es handelt sich um das Gesetz betr. die Einführung der bedingten Verurteilung.

Afrika.

Nach dem ‚B. T.' hat die marokkanische Anleihefrage eine überraschende Wendung genommen. Danach hat der Sultan Muley Hafid die französische Anleihe abgelehnt, da der Deutsche Herr Mannesmann, der in Marokko mehrere Minen besitzt, ihm gesagt habe, durch die Annahme geriete er vollständig in französische Hände und die Ausbeute der Mannesmann konzessionierten Minen würde eine genügende Deckung der Schulden in einigen Jahren gewähren; inzwischen werde ihm Mannesmann das nötige Geld vorschießen. Man wird abwarten müssen, ob sich diese Darstellung als wahr herausstellt.

Die Unterschleife auf der Kieler Werft.

Nach zweitägiger Ruhepause wurden am Dienstag die Verhandlungen in dem Riesenprozeß wegen der großen Unterschleife auf der Kieler Werft wieder aufgenommen. Das Interesse der Bevölkerung hat, trotz der bereits einwöchigen Dauer des Prozesses, zugenommen. — Der Zeuge Oberwerftdirektor v. Usedom führt folgendes aus: Es ist am zweiten Verhandlungstage von dem Angeklagten Frankenthal ein Fall hervorgehoben worden, wo ein eiserner Mastbaum vom Schiff „Hertha" für 74 Mk. von der Kaiserlichen Werft an einen Händler verkauft wurde. Von diesem Händler hat Frankenthal den Mastbaum für 900 Mk. gekauft und ihn später für 1094 Mk. weiter verkauft. Er folgerte daraus, daß ein Stück, daß 1094 Mk. wert ist, für 74 Mk. von der Werft verschleudert wird. Nachdem ich durch Anfrage festgestellt hatte, daß dieser Fall tatsächlich den Mastbaum auf dem Schiff „Hertha" betraf, bin ich nun in der Lage, auf Grund persönlicher Wahrnehmungen und der von mir persönlich geführten Notizen über das Verfahren der Werft hier folgende Aussage zu machen: Der Mastbaum wurde aus der „Hertha" herausgenommen, weil er durch einen leichteren, weniger Raum einnehmenden Mast ersetzt werden sollte. Bei diesem Umbau habe ich beim Schiffsbauamt angefragt, ob es nicht möglich wäre, diesen alten Mastbaum umzubauen. Ich erhielt die Meldung, daß das nicht möglich wäre, weil der Umbau mehr kosten würde, als ein neuer Mast. Der Mast lag neben dem Schiffe auf dem Kai und konnte nicht transportiert werden, weil wir

keine Transportmittel

für diese Größe hatten. Ich forderte damals Angaben ein, was das Verlegen dieses Mastes bei uns kosten und was wir bekommen würden, wenn wir ihn als Schrott verkauften. Ich erhielt die Antwort, daß das Verlegen des Mastes 900 Mk. kosten würde. Ich habe mich über diese hohe Summe gewundert; der Mast war aber nicht genietet, sondern geschweißt. Damals hatten wir noch nicht die Mittel, die wir jetzt haben, um geschweißtes Eisen zu zerlegen. Ich versuchte, ihn bei einer andern Stelle der Marineverwaltung unterzubringen und setzte mich mit dem Kieler Hafenkapitän in Verbindung, ob er ihn nicht als Signalstation verwenden könnte. Wenn aber der Angeklagte Frankenthal für den Mast schließlich 900 Mark gegeben hat, so beweist das, wie zuverlässig wir gerechnet haben, denn diese Summe ist gegeben worden für das Verlegen des Mastbaums. Ich glaube hiermit den Beweis erbracht zu haben, wie unbegründet die Behauptungen und Schlußfolgerungen sind, die aus diesem Verkauf des Mastes für die Werftverwaltung gezogen wurden. — Angekl. Frankenthal: Der Mast hat 24 000 Kilogramm gewogen. Ich erlaube mir, darauf hinzuweisen, daß bereits zur Zeit des Verkaufs dieses Mastes das neue Schneideverfahren auf der Werft bestand. — Zeuge v. Usedom: Es war erst im Entstehen und das Verfahren wurde erst in einer Werkstatt versucht. — Angekl. Frankenthal: Es ist zu gleicher Zeit auf der Werft ein ebenso großes Stück, das nicht transportiert werden konnte, zerschnitten worden. — Zeuge v. Usedom: Davon ist mir nichts bekannt. — Eine unerwartete neue Beschuldigung der Angeklagten brachte im weiteren Verlaufe der Dienstags-Sitzung ein neues Moment. Der Vorsitzende führte aus, daß aus den Akten nicht nur Teile gestohlen, sondern daß auch neue Briefe in sie hineingeschoben worden seien. Diese Schriftstücke seien von den Angeklagten gefälscht. — Gerichtschemiker Prof. Dr. Jeserich (Berlin) wurde darauf als Sachverständiger über das Alter und über die Tinte, mit der die in Frage kommenden Briefe und Abrechnungen geschrieben sind, vernommen. Es wurden ihm am 20. Oktober zwei Gruppen Briefe und eine Flasche Tinte zur Untersuchung übersandt. Er hat das Alter der Briefe nicht feststellen können, die Briefe können alt sein, sie können aber auch frisch sein. Dagegen hat er bei einer ganzen Anzahl Briefe festgestellt, daß sie mit einer Tinte geschrieben sind, die völlig gleichartig mit der Tinte ist, welche in der ihm übersandten Flasche enthalten war, und diese Flasche enthält die am Landgericht Kiel zur Verwendung gelangende Berichtstinte.

Durch den vom Vorsitzenden und dem Staatsanwalt gegen die Angeklagten Julius Frankenthal und Hermann Jacobson zum ersten Male geäußerten Verdacht, eine große Menge Briefe aus den Jahren 1900, 1902 und 1904 gefälscht zu haben, hat der Prozeß eine neue aufsehenerregende Wendung genommen und die Schuldfrage dieser beiden Angeklagten mehr in den Vordergrund geschoben. Der Vorsitzende äußert dazu: Die Anklage hat herausgefunden, daß in der Korrespondenz der Angeklagten Frankenthal und Jacobsohn sich häufig Bezeichnungen fanden, wie „Rabbi I und II", „Balboist" und „Meschores". Daraus, daß überall auf den Abrechnungen sich Notizen vorfanden über angeblich gezahlte Summen an „Rabbi" und „Balboist", folgert die Anklage, daß mit „Rabbi" und „Balboist" nur eine Persönlichkeit gemeint sein konnte, die auf der Werft mit Submissionen und Verkäufen zu tun hatte. Die Anklage betrachtet als diese Persönlichkeit den Angeklagten Heinrich. Es wurde gleichzeitig eine Anzahl Abrechnungen eingereicht, die offenbar

von der Anklage übersehen

sein müßten. Diese Briefe wurden in einer roten Mappe überreicht. Das ist die Mappe, die der Angeklagte Frankenthal im Laufe seiner Durchsicht zusammengestellt hat. Nun trat die Frage an uns heran: Wie ist es möglich, daß diese Briefe, die so klar und deutlich aussprechen, wer „Rabbi" und „Balboist" sein sollen, von dem Untersuchungsrichter, der ein gewissenhafter Beamter ist, übersehen sein können. Daraus folgerte die Anklage, daß die neuen Briefe gefälscht sein müssen. Sind die neuen Briefe echt, dann wäre der Anklage in der Tat in vielen Punkten der Boden entzogen. Sind sie aber gefälscht, dann kann man daraus Schlüsse auf das Schuldbewußtsein der Angeklagten ziehen. — Staatsanwalt Marschner: Wenn diese Briefe von vornherein bei den Akten waren, und wenn sie von so eminenter Wichtigkeit sind, warum hat der Angeklagte Frankenthal sie nicht selbst oder

---

Ein Blick in die Zukunft.

6] Novelle von C. Schirmer.

(Fortsetzung.)

Mit Frau Hörde schloß Rosa bald innige Freundschaft, es zog sie unwiderstehlich hin zu der zarten, sinnigen Frau, und diese wieder fühlte sich durch Rosas frisches, heiteres Temperament, durch ihre geistvolle Lebendigkeit und treuherziges Wesen so angezogen, daß beide unzertrennlich waren. In dem Hotel wohnten ungefähr hundert Gäste, die sich zu den Mahlzeiten in dem großen Speisesaal versammelten und wie eine große Familie miteinander verkehrten.

Reisten auch fast täglich einige Familien ab, so kamen doch immer wieder neue an, die sich bald heimisch fühlten und sich gern der heiteren Gesellschaft anschlossen. Das Wetter war so anhaltend günstig, daß man täglich Partien unternehmen konnte, und bald war Rosa im Mittelpunkt der Geselligkeit.

Frau Hörde war schon einige Wochen in Sarnow und kannte bereits die schönsten Punkte der Insel. Trotzdem schloß sie sich den Ausflüglern an und hatte eine einzige Freude, wenn sie Rosa zu den Plätzen führen konnte, die ihr als die schönsten bekannt waren und von denen sie wußte, daß sie die Freundin entzücken würden.

„Morgen müßt ihr aber mitkommen," rief Rosa eines Tages den Eltern zu, „ihr könnt euch nicht denken, wie schön es im Walde ist. Von jeder Anhöhe aus sieht man das Meer, o, ich kann euch nicht beschreiben, wie entzückend die Aussicht von jedem Platze ist."

„Ich glaub's schon, mein Kind," entgegnete der Kanzleirat, „die Mutter und ich wollen uns die Herrlichkeiten noch ansehen, doch erst müssen wir uns von der Reise erholen."

„Wir sind ja fast eine Woche hier," rief Rosa, „da könnt ihr doch unmöglich noch eine Ermüdung von der Reise spüren, gelt, mein Mütterchen?"

Frau Gebert blickte zu ihrem Manne auf.

„Wo soll denn morgen die Wanderung hingehen?" fragte dieser.

„Nach dem Kreidefelsen, eine Meile von hier, auf der nördlichen Seite der Insel," erwiderte einer der Herren, der sich nebst Frau Hörde und einigen andern Damen auf Rosas Seite stellten und ihre Bitte nun mit den übrigen vereinten. Der Wirt trat auch noch hinzu und erbot sich, einige Wagen zur Verfügung zu stellen, da die Partie für die Damen als Fußtour zu weit sei, und so wurde der Ausflug beschlossen.

Der Himmel konnte sich dem Plane nicht günstiger zeigen. Das wolkenloseste Blau spiegelte sich in der unendlichen Fläche des ruhig daliegenden Meeres, und die Gesellschaft war in freudigster Stimmung. Besonders strahlte Rosa in Heiterkeit, sie war gar zu glücklich, daß die Eltern mitfahren wollten, und sorgte, daß sie Plätze in den bequemsten Wagen bekamen. Mehrere der jüngeren Herren hatten die Fußtour vorgezogen und waren schon am Morgen aufgebrochen. Die Damen und älteren Herren fuhren in fünf mit Laub geschmückten Wagen und mit fröhlichen Zurufen verabschiedeten sie sich von den Zurückbleibenden.

In dem ersten Wagen fuhr der Kanzleirat mit seiner Frau, der kleine Professor, der Rosa am ersten Tage begrüßt hatte, und ein älteres Fräulein. Der zweite Wagen war größer und hatte eine jüngere Gesellschaft, darunter Frau Hörde und Rosa, zusammen. Ein pensionierter Major war der Jugend zum Schutz gestellt, außer ihm befanden sich noch ein Oberförster und ein junger, etwas schwindsüchtig aussehender Kaufmann als Vertreter der Herrenwelt auf dem Wagen. Die fröhliche Gesellschaft war unermüdlich in Scherzen und im Erzählen von Anekdoten, worin besonders der Oberförster stark war, sodaß ihm der Major mehrmals mit dem Finger drohte.

Der Weg ging durch den prächtigen Buchenwald, führte mitunter dicht am Strande entlang, auf dem Meere sah man Fischer bei der Arbeit, dann ging es tief in das Waldesdunkel und über liebliche allmählich steigende Anhöhen, an sprudelnden Bächen vorbei.

„Wir können doch nicht mehr weit von dem Kreidefelsen sein," sagte der Major und sah nach der Uhr. Der junge Kaufmann nahm eine Landkarte heraus, breitete sie auf den Knien aus und verfolgte mit dem Finger den angegebenen Weg.

„Wir müssen erst noch an einem See vorüberkommen," sagte er, indem er die Karte wieder zusammenlegte, „von da an steigt der Weg bis zur Restauration, die ziemlich hoch auf dem Berge liegt und eine Viertelstunde von dem See entfernt ist."

„Sie haben wohl den Bädeker auswendig gelernt," meinte der Oberförster lachend, „doch dort schimmert es durch die Bäume, richtig, da ist der See."

Alle blickten sich um und sahen, fast im Walde versteckt, einen kleinen See. Das Wasser sah ganz schwarz aus, und nach der freundlichen, heiteren Gegend, durch die man gekommen, machte dieser Platz fast einen unheimlichen Eindruck.

„Kennen Sie die Sage," unterbrach der Oberförster die Stille, „welcher dieser See seinen Namen verdankt?" Als alle schweigen, fuhr er fort: „Im Volksmunde wird er der Zukunftssee genannt. Wer es wagt, bei Mondschein in den See zu blicken, sieht in diesem Spiegel die Zukunft."

durch seinen Verteidiger dem Gericht überreichen lassen? — Angekl. Frankenthal: Ich habe es nicht getan, weil ich die Überzeugung hatte, daß mit einer kolossalen Voreingenommenheit gegen mich gearbeitet wird. — Dr. Jeserich (Berlin) äußerte sich gutachtlich über das zur Verwendung gelangte Papier; das Wasserzeichen und die Stempelung des Papiers weise den Unterschied auf, daß die sogenannten echten Briefe sämtlich auf Sönneckenschem Papier geschrieben und kopiert sind, während die Briefe, von denen die Anklage annimmt, daß sie gefälscht sind, auf anderm Papier geschrieben sind. — Zum Schlusse der Sitzung gab Verteidiger Rechtsanwalt Spiegel folgende Erklärung ab: In seiner erregten Erklärung vom Mittwoch vormittag hat der Angeklagte Frankenthal die Behauptung aufgestellt, daß die Staatsanwaltschaft bewußt Beweiserhebungen, die für ihn sprächen, unterdrückt habe. Wir Verteidiger des Angeklagten Frankenthal, Justizrat Wallach und ich, legen Wert darauf, zu erklären, daß wir uns diese Behauptung selbstverständlich nicht zu eigen machen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die preuß. Bauverwaltung beabsichtigt den Nebelsignaldienst auf den Küstenstationen neu zu regeln und zwar sollen die Leuchtfeuer durch Signale mittels elektrischer Wellen ersetzt werden. Um zu ermöglichen, daß die Richtung, aus der das Signal kommt, erkannt werde, ist die Einrichtung getroffen worden, daß nach jedem Kompaßstrich besondere Signale ausgesandt werden. Es ist darauf Bedacht genommen, daß der Empfänger einfach und billig wird, sodaß er auch in der kleinen Schiffahrt Eingang finden kann. Gegenwärtig sind zwei kleine Versuchsstationen am Müggelsee bei Berlin errichtet worden. Man will auf diesem Wege ein Nebelsignal schaffen, das die bisherigen Signale an Zuverlässigkeit übertrifft, ohne die Schiffahrt zu größeren Aufwendungen zu nötigen.

Eisleben. Im Mansfelder Streikrevier hat die Abwanderung jetzt begonnen. Am Montag sind 150 Bergknappen in einem Trupp abgefahren, außerdem nach großen Städten kleinere Trupps, so nach Berlin 22 und Magdeburg 6, einige nach Westfalen. Die Streikleitung hofft, für 1700—2000 Mann auswärts Arbeit und Unterkunft zu finden. Bisher meldeten sich zur Abwanderung 1354.

× **Braunschweig.** Ein böses Andenken an seine Studienzeit wurde nachträglich einem Apotheker aus Charlottenburg zu teil, der sich wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Er wurde beschuldigt, während seiner Studienzeit an der dortigen Hochschule im Januar und Februar 1907 Zweikämpfe mit tödlichen Waffen, sog. Schlägermensuren ausgefochten zu haben. Das Urteil gegen den geständigen Angeklagten lautete auf drei Monate Festungshaft.

Essen. Einem Gaunerstückchen ist hier die neue Polizeidirektion zum Opfer gefallen: Ein angeblicher Installateur erschien auf allen Bureaus der Polizeidirektion, um die Glühbirnen der elektrischen Beleuchtung auszuwechseln. Er entfernte alle Glühbirnen, ließ sich aber dann nicht wieder sehen, und als der Abend kam, war die Polizeidirektion gänzlich ohne Licht. Bis jetzt fehlt von dem geriebenen Gauner jede Spur.

Penzig. In einer hiesigen Kartonnagenfabrik fand eine Explosion der Trockentrommel statt. Drei Personen wurden getötet und sechs sind verwundet worden.

Oberhausen (Rheinland). In der Schwarzstraße hierselbst wurde ein dreister Raubanfall an dem 11 Jahre alten Schüler Hugo Uhlenbruck verübt. Der Knabe war mit einem Betrage von 500 Mk. in Gold zur Post geschickt worden, um dafür Silber einzuwechseln. Einen Betrag von 460 Mk. trug er in einem Leinenbeutel. Auf dem Rückwege wurde er von zwei Personen überfallen, die ihm die Tasche entrissen und mit der Beute die Flucht ergriffen. Auf die Hilferufe des Überfallenen wurden die Räuber verfolgt. Sie feuerten mehrere Revolverschüsse ab und verwundeten zwei Personen. Es gelang schließlich, den einen Räuber am Hauptbahnhof zu verhaften. Das Geld fand sich in seinem Besitz.

× **Danzig.** Aus eigenartiger Ursache beurlaubt wurde der hiesige Rechtsanwalt Salomon. Er ist zur Wahrnehmung eines Termins nach — Swakopmund (Deutsch-Südwestafrika) bgereist, aus welchem Anlasse ihm ein Urlaub von drei Monaten bewilligt wurde.

Diedenhofen. Wegen Mordversuchs war im Jahre 1904 ein gewisser Humbert aus der Gegend von Diedenhofen zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden, die er zur Zeit in der Strafanstalt Ensisheim verbüßt. Er beteuerte stets seine Unschuld und hat auch das Zeugnis der Mariette Wolff, der Köchin im Steinheilschen Hause, beigetragen. Diese „gute Dienerin", wie sie der Präsident nennt, hat plötzlich ihr Gedächtnis verloren. Sie erinnert sich weder an Worte ihrer Herrin, noch an Vorgänge im Hause. Das Versagen ihres Gedächtnisses ist so augenfällig gewollt, daß das Gericht die Verhaftung dieser Zeugin erwogen hat. Sonst hat die Verhandlung nichts Nennenswertes ergeben und es ist noch nicht abzusehen, wie lange sie sich noch hinziehen wird.

Brest. In der französischen Marine kriselt es noch immer. In einem der Brester Forts wurde jetzt wieder entdeckt, daß ein Küstengeschütz großen Kalibers durch Entwendung eines Verschlußstückes unbrauchbar gemacht worden ist. Es wird über den Vorfall von den Militärbehörden größtes Stillschweigen beobachtet.

Zum 150. Geburtstage Friedrich v. Schillers.

Am 10. November jährte sich zum hundertfünfzigsten Male der Tag, an dem in dem schwäbischen Städtchen Marbach unser großer Nationaldichter Friedrich Schiller zur Welt kam. Das deutsche Volk, das vor wenigen Jahren Schillers hundertsten Todestag in so tiefer und warmer Begeisterung gefeiert hat, hat auch den Gedenktag dieses Jahres festlich begangen, soweit die deutsche Zunge klingt. Trotz aller Wandlungen des Zeitgeschmacks gehören Schillers Werke nicht nur zu den wertvollsten, sondern immer noch zu den weitaus populärsten Schätzen unsrer Nationalliteratur, und seine Dramen können vom Spielplan unsrer Theater von den erfolgreichsten Novitäten nicht verdrängt werden. Diese Tatsachen allein zeigen, wieviel Grund wir haben, Schiller zu feiern. Viele Dichter werden auch noch 150 Jahre nach ihrem Tode gelesen und geliebt. Aber nur die Besten aller Völker sind so lange nach ihrem Tode noch wirklich so populär wie unser Schiller, gehören in ewiger Jugend innig jeder Gegenwart an.

nunmehr ein Wiederaufnahmeverfahren erreicht. Wie es scheint, ist der wirkliche Täter jetzt in der Person des Arbeiters Nikolaus Holzen gefunden. Der Verdächtige ist vor einigen Tagen unter schwerer Bedeckung in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Die Untersuchung wird das Weitere ergeben.

Paris. Je weiter die Verhandlung im Steinheil-Prozeß fortschreitet, desto unklarer wird das Bild von der Ermordung der Mutter der Angeklagten und ihres Gatten. Zur allgemeinen Verwirrung hat besonders

Petersburg. In der Petersburger Pensionskasse der Offiziere ist ein Fehlbetrag von 150 Millionen entdeckt worden. Die Regierung ist bemüht, die Angelegenheit zu verheimlichen und hat für augenblickliche Zahlungsbedürfnisse mehrere Millionen zur Verfügung gestellt.

New York. Auf der elektrischen Eisenbahn in Vancouver (Ver. Staaten) fand ein Zusammenstoß statt, wodurch vierzig Personen getötet und sieben verletzt wurden.

DRUCK U. REDAKTION: H. ARENDS, BERLIN.

„Muß es bei Mondschein sein?" fragte der Major.

„Unbedingt, sonst verliert der Zukunftsblick seine Bedeutung."

Alle lachten und der Oberförster wurde aufs Gewissen gefragt, ob er selbst schon einmal den Zukunftsblick gewagt habe.

„Ach, leider!" rief er. „Vergebens habe ich meine Blicke in den See gesenkt, um meine Zukunftswege zu schauen, doch immer zeigte mir der Mond nur sein eignes Bild. Ich schiebe es auf meine Kurzsichtigkeit, daß ich nichts weiter sah, oder —"

„Oder," fiel der Major ein, „vielleicht verliert der Zauber die Kraft, wenn man über vierzig hinauskommt."

„Ja, so wird es sein," sagte der Oberförster, „den jungen Damen würde es vielleicht gelingen; wie wäre es, wenn wir heute abend den Versuch machten? Wir werden den schönsten Mondschein haben."

Mit Jubel wurde der Vorschlag aufgenommen, man versprach sich ja dadurch neuen Stoff zur Unterhaltung. Es wurde beschlossen, den Rückweg zu dem geheimnisvollen See zu Fuß zu machen und die Wagen dorthin zu bestellen. Inzwischen fuhren die Wagen bei der Restauration vor. Diese lag auf einer, an zwei Seiten mit hohen Buchen umgebenen Anhöhe, von der aus man freien Blick auf das Meer hatte. Die Höhe der Felsen, zu der man von der Landseite ganz allmählig hinauf gelangt war, zeigte sich nach dem Meere zu als ganz beträchtlich, und fast senkrecht fielen die weißen Uferwände in das Meer hinab.

Nachdem die ganze Gesellschaft den Kaffee eingenommen hatte, ging es an eine Besichtigung der berühmten Kreidefelsen und es war wohl niemand, der sich von dem großartigen, erhabenen Eindruck nicht überwältigt gefühlt hätte.

Der Tag entschwand allen viel zu schnell; man war nicht müde in der Bewunderung der mannigfaltigen Naturschönheiten. Die junge Welt kletterte an den Felsen hinab bis zum Meeresstrande und unternahm eine kleine Bootsfahrt.

Auch der Abend war herrlich, die Luft klar und mild, und glatt wie ein Spiegel breitete sich das Meer in ewiger, unendlicher Schönheit aus.

Da — ein allgemeines „Ah!" begrüßte ihn — wachte der Mond am fernen Horizont auf. Wie ein Feuerball stieg er empor und immer glänzender wurde der Schein, den er über die Meeresfläche verbreitete.

Plötzlich wurde die Stille unterbrochen, Rosa zuckte zusammen. Die Töne eines Flügels erklangen aus dem Hause und eine weiche, volle Männerstimme sang:

„Das Meer erglänzte weit hinaus, im letzten Abendscheine." Rosa erkannte die Stimme sofort, es war dieselbe, die sie auf dem Schiffe gehört. Es war Doktor Hubert, niemand anders, doch wie kam er hierher? Richtig, er hatte ja gesagt, daß er eine Fußtour über die ganze Insel machen wolle.

Jeder lauschte still, fast andächtig dem Gesange, und nachdem er verklungen, hatten alle das Gefühl, daß der heutige Abend gar nicht schöner hätte beschlossen werden können.

Der Major war der erste, der zum Aufbruch mahnte, und: „Nach dem See, nach dem See" erscholl es jetzt im Kreise.

Der Kanzleirat, seine Frau und noch einige andre erklärten, daß sie die Wagen benutzen wollten, und hielten die Idee, im Mondschein nach dem See gehen zu wollen, für so unsinnig wie möglich. Doch alle Gegenreden fruchteten nichts, man versprach, die Wagen an dem Platz, der verabredet war, nicht lange warten zu lassen, und fort ging es unter Führung des Oberförsters in den vom silbernen Mondlicht durchfluteten Buchenwald. Rosa war sehr still und zerstreut, sie konnte ihre Gedanken von dem Sänger nicht ablenken, von dem, als der Gesang verklungen, auch jede Spur verschwunden war.

Rosa lehnte sich an einen Baum, sie hatte sich getrennt von den andern, die schon wieder den Erzählungen des Oberförsters lauschten, und deren Lachen von der andern Seite des Sees herübertönte. Es kam ihr wie ein Frevel vor, an diesem zauberhaft schönen Ort mit dem Aberglauben sein Spiel zu treiben.

„Ich würde dich „heiliger See" nennen statt —" das Wort erstarb ihr auf den Lippen. Sie hatte sich unwillkürlich vorgebeugt, und als ihr Blick in den See fiel, zuckte sie zusammen und fühlte, wie sie erbleichte. Sie hatte ein Gesicht gesehen, hatte es deutlich erkannt in dem glatten Spiegel des Sees. Aber es war ja unmöglich! Ihre Sinne hatten sie getäuscht, und schnell wollte sie hinwegeilen, zu den andern. Doch wie angewurzelt blieb sie stehen, als dicht neben ihr eine Gestalt auftauchte.

„Habe ich Sie erschreckt, mein Fräulein? Dann bitte ich tausendmal um Verzeihung."

Es war Doktor Hubert, der diese Worte sprach und der grüßend den Hut abnahm und Rosa freundlich die Hand entgegenstreckte. Sie konnte sich jetzt natürlich erklären, woher es kam, daß sie sein Gesicht neben dem ihrigen im See erblickte, und die Erklärung wurde natürlicher, als er ihr erzählte, daß ihn der schöne Mondscheinabend an den See gelockt, und daß er sich, als er die große Gesellschaft von Damen und Herren bemerkt, hinter den Baum zurückzogen habe. Trotzdem konnte Rosa die Fassung nicht wiedergewinnen, eine gewisse Verlegenheit nicht abschütteln.

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Meldung.

Am 12. November verschied nach langem, schweren Leiden meine geliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Johanna Kapelle, geb. Feniger

im Alter von 56 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Pawelwitz, Sacrau, Steglitz,
den 12. November 1909

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag, den 15. d. Mts., nachmittags 1/2 3 Uhr von Pawelwitz nach Hundsfeld.

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung, sowie für die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Josepha Kadtke

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Kaplan Metzger für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Lux und dem katholischen Kirchenchor für die erhebenden Gesänge.

Sacrau, den 12. November 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unserer geliebten, unvergeßlichen Tochter und Schwester

Klara

sowie für die herrlichen Kranzspenden sagen hiermit innigsten Dank

Hundsfeld, den 11. November 1909.

Familie Speth.

Hundsfeld.

Etablissement „Blauer Hirsch."

Dienstag, den 23. November rc.:

Zweites

Abonnements-Streich-Konzert

der Kapelle des Dragoner-Regiments Nr. 8 aus Oels.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr.

Nach dem Konzert:

Familien-Kränzchen

nur für Konzertbesucher.

Sacrau.

Etablissement „Zur Lindenruh."

Sonntag, den 14. November cr.

Große Kirmes-Feier

verbunden mit Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Greinert.**

Groß-Weigelsdorf.

Sonntag, den 14. November 1909

Große Kirmes-Feier

verbunden mit Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **Wilh. Engel.**

Groß-Weigelsdorf.

Sonntag, den 14. d. Mts.

Große Kirmes-Feier

Hierzu ladet freundlichst ein **M. Lux,** Gastwirt.

Peuke.

Sonntag, den 14. November cr.

Große Kirmes-Feier.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ernst Jähnsch, Gastwirt.

Etabl. Erlekretscham.

Sonntag, den 14. November 1909

Kirmestanz.

Hierzu ladet freundlichst ein

Gustav Guilke, Gasthofbesitzer.

Klein-Peterwitz.

Sonntag, den 14. November 1909

Kirmes-Feier verbunden mit **Tanz.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Paul Koch, Gasthofbesitzer.

Kunersdorf.

Sonntag, den 14. d. Mts.

Kirmestanz.

Montag, den 15. d. Mts.

Kirmes-Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **August Rauer.**

Künstliche Zähne

und Gebisse
in Kautschuk und Metall.
Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.
Schmerzloseste Behandlung.
Reparaturen und Umarbeitungen.
Teilzahlung bewilligt.

Hugo Haisler, Hundsfeld

Chausseestraße 24, neben der Post.
Sprechzeit: 8—5, Sonn. 8—1.

Etabl. „Neue Welt"

Hundsfelder Chaussee.
Heute, sowie jeden Sonntag

Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlich ein

Rudolf Klaß.

Mehrere hundert Zentner gute

Kleinkohle

á Zentner 55 Pf.
ab **Kohlen-Niederlage Sibyllenort,** am Bahnhof.

Einen gut erhaltenen

Kinder-Klappstuhl

verkauft. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Verloren.

Ein **goldenes Ketten-Armband** mit einem grünen Stein verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben auf Schloß Görlitz.

Dachshündin

braun („Männe" hörend) abhanden gekommen. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei

Erich Ernst
Bohran, Bahnhof.

Streu- u. Futterstroh

sowie

eine Ziege

sind zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

1 Riesen-Peking-Ente

hat zu verkaufen

Adolf Schunke, Dörndorf.

Ein Foxterrier

(Hündin, weiß mit gelben Flecken) zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei

Frau Orschullok
Hundsfeld, Hintergasse 6.

---

1 Laden

mit **Wohnung** per bald zu vermieten.

Hundsfeld, Ring 85.

Rechtssachen

Rat, Klagen, Gesuche, Einziehungen, schriftliche Arbeiten jeder Art

kostenlos

im Schützenhaus.

C. Schmidt.

Wer noch

seinen Bedarf in Herren- und Knaben-Garderoben

decken will, der wende sich vertrauensvoll an unsere seit über 50 Jahren bestehende Firma.

Wir empfehlen zu außergewöhnlich billigen, jedoch streng festen Preisen:

Herren-Anzüge in elegantesten Fassons aus haltbaren Stoffen **22—27 Mark.**	**Herren-Paletots** in grau-marengo Cheviot **20—24 Mark.**	**Herren-Pelerinen** aus wasserdichten Strichloden **14—21 Mark.**
Herren-Anzüge in modernsten Dessins **28—35 Mark.**	**Herren-Paletots** in den neuesten Mustern, gestreift und kariert **25—30 Mark.**	**Herren-Beinkleider** aus dauerhaften Stoffen **4, 4,50, 6, 7, 9, 10,50, 12 Mark.**
Herren-Anzüge in den besten Qualitäten und Verarbeitungen **36—45 Mark.**	**Herren-Paletots** bis zu den feinsten Genres **32—40 Mark.**	**Knaben-Stoff-Anzüge** reizende Fassons **4,50 5, 6, 8, 9, 10,50 12 Mark.**

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.